

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 32

Artikel: Orientierung über den Alkohol [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orientierung über den Alkohol.

IV. Schaden die geistigen Getränke?

Weil die schädlichen Wirkungen des Alkoholgenusses nicht immer sichtbar und fühlbar sind, werden sie von vielen unterschätzt. Jedoch:

1. Schadet der Alkohol der Gesundheit, schädigt die leiblichen Organe, erzeugt Krankheiten. Neben wie manchem Krankenbett könnte man hinschreiben: Krankheitsursache: Alkoholismus!

Der Alkohol bringt schlummernde Krankheitskeime zum Ausbruch. Die Abstinenten weisen nach der Statistik weniger Krankentage auf als die Alkoholiker.

2. Der Alkohol führt zum vorzeitigen Tod. Er beschleunigt den Lebensprozeß; er heizt die leibliche Maschine zu stark. In der Schweiz sterben jährlich 1600 Männer zu folge Alkoholismus, in den größern Städten je der zwölftste Mann. Das bierlustige Baiern hat in Europa das kleinste Durchschnittslebensalter.

Die Abstinenten erben anstediende Krankheiten nicht bloß weniger als die Mäßigen, sondern erliegen denselben auch weniger.

Dass der Alkohol das Leben abkürzt, beweisen die Lebensversicherungsgesellschaften, welche den Abstinenten 5—20 Proz. Rabatt gewähren.

Keine Krankheit, nebst der Schwindsucht, führt dem Friedhof so viele Opfer zu wie der Alkoholismus.

„Der Alkohol ist ein wahrer Massenmörder, welcher (unmerklich) mehr Menschenleben fordert, als Kriege, Seuchen und Hungersnöte zusammen.“

3. Durch den Alkoholismus entartet die Menschheit direkt und indirekt.

4. Der Alkohol schadet ökonomisch; er leert die Kassen und füllt die Armenhäuser. Wenigstens ein Fünftel der Unterstützungsfälle sind auf Trunksucht zurückzuführen. Für den Alkohol wird viel Geld geopfert; aber vielmehr größer als die direkten Ausgaben für die geistigen Getränke ist ihr indirekter finanzieller Schaden für den Einzelnen (durch Vernachlässigung der Berufspflichten &c.) und für den Staat, der die Folgen des Alkoholismus vielfach zu tragen hat (in seinen Anstalten &c.).

5. Der Alkohol bevölkert die Irrenhäuser, denen er $\frac{1}{5}$ ihrer Insassen zuführt.

6. Der Alkohol trägt zu einem großen Teil die Schuld an den Unfällen.

7. Der Alkohol führt ins Buchthaus; er ist Ursache von mehr als $\frac{2}{5}$ der Verbrechen und Vergehen.

8. Der Alkohol verleitet zu Selbstmorden.

9. Der Alkohol hat ein großes Trauerspiel von Elend, Streit, Versöhnung, Scheidung, schlechter Kinderzucht, eines zügellosen Lebens überhaupt zur Folge; er schwächt die hohen Eigenschaften des Geistes und die edlen Gefühle des Herzens; er funktioniert als der Mörder des religiösen Lebens und des Familienglückes; er ist insbesondere die große Mördergrube der Sittlichkeit.

10. Der Alkoholismus ist erblich, und zwar wird sowohl die Neigung zum Trinken als der geschädigte Organismus geerbt. Man denke an die Rettungsanstalten und besuche die Anstalten für Taubstumme, Schwachsinnige, Falltüchtige oder die Kretinenhäuser, deren Bewohner wenigstens zu $\frac{1}{3}$ unglückliche Schlachtpfer des Alkohols sind.

11. Vom Schaden des Seelenheils wollen wir nicht einmal reden.

(Schluß folgt.)

* Ein biographisches Wort über Dr. Fr. W. Foerster.

Fr. W. Foerster wurde am 2. Juni 1869 in Berlin geboren als Sohn des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. W. Foerster und seiner Frau Karoline, geb. Paschen. Nachdem er 1889 das Berliner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife verlassen, wandte er sich dem Studium der Philosophie und Nationalökonomie zu, und zwar an den Universitäten Freiburg i. B. und Berlin. Im Frühjahr 1893 bestand er in Freiburg i. B. das Doktorexamen in der Philosophie auf Grund einer Arbeit über den Entwicklungsgang der Kantischen Ethik. Die nächsten Jahre waren hauptsächlich dem Studium ethischer und sozialer Fragen gewidmet. Im Jahre 1896 siedelte Foerster nach Zürich über und begann ethische Kurse für verschiedene Altersstufen einzurichten. Von Zürich aus unternahm er auch pädagogische und soziale Studienreisen nach England und nach Amerika.

Im Jahre 1899 habilitierte er sich an der Zürcher Hochschule und zwar auf Grund einer Arbeit über Willensfreiheit und Verantwortlichkeit. Zwei Jahre später erhielt er die venia legendi für Philosophie am Schweizerischen Polytechnikum. Seine Vorlesungen umfaßten soziologische und philosophische Themen, besonders über Gegenstände der praktischen und philosophischen Ethik, und später erfolgte die Erweiterung der Aufgabe auf Moralpädagogik und der Konflikt, der Förster den Aufenthalt in Zürich verleidete. Hieran schlossen sich Vorlesungen über pädagogische Fragen. Im Frühjahr 1913 wurde er als ordentlicher Professor der